

## Kreisstadt Haßfurt a. Main

Es sind noch die alten drei Stadttore, die Pfarrkirche mit zwei Türmen, das Rathaus und das ehemalige Amtshaus mit der Zehntscheune, die eingebettet in einer großen Dachlandschaft von roten und grünvermaurten Ziegeldächern, die Silhouette der alten Stadt bilden. Dieser Altstadtbereich der Anfang des 13. Jahrhunderts gegründeten Stadt ist ausgezeichnet durch seine klare, rechteckige Anlage. Die beiden Vorstädte begannen die Stadt nach Osten und Westen. Nördlich ist in der oberen Vorstadt — schon der Gießberg ist an — mit der Ritterkapelle und der romanischen Christuskirche der alte Ort Haßfurt zu sehen. Um 750 tauchte der Name des Haßganges erstmalig auf, als die Karolinger die Rechte des Hochstifts Würzburg festlegten. Haßfurt gehört zu dem ältesten Ort an diesem Gange, als eine Festsiedlung am Zusammenfluß von Nassach und Main, im Schutze einer Burg, ist zu entstanden.

Der Main im Süden bildet immer noch eine natürliche Grenze für die Stadt und die Nassach im Norden und Westen genau die Altstadt hat in ihrer früheren Umfassung. In dieser Außenlandschaft breitet sich die Altstadt aus mit 166 Hausnummern und sie kann nicht als 1000 Einwohner erheut. 1850 schenkte die Eisenbahn mit der Linie Bamberg—Würzburg die Nordgrenze festes, mit 1871/78 tangiert eine Endarmutstraße der Altstadt — die neue B 36 — diese Trasse.

Diese ehemalige hochaufwändig würzburgische Oberamtsstadt erhielt nach 1200 Stadtrechte mit Mauern und Gräben. Später bekam sie Stadgerichte, Markt, Münz- und Nachsiegel.

Eine besondere Rolle spielen Streitigkeiten zwischen dem Würzburger Fürstbischof Hermann von Lulléberg und dem Bamberger Bischof Eilbert von Meisa. Hielt doch das Städtchen diesem Meisner Erbfolgekrieg wegen seiner guten Befestigung stand. Auch im Städlerkrieg mit dem Würzburger Landesherren an der Spitze trat es 1399 einer Zweijährigen Belagerung ebenso wie 1455 den Anstürmen der Sachsen.

Sieben Freiherrenhellen fielen im Bauernkrieg unter dem Hakenkreuzen, Albrecht Altdorfer warf 1525 die Brandfackel über die Sachsenauer. Die Pest tobt sich Anfang der 17. Jahrhunderts 600 Todesopfer. Mord, Plünderung, Hunger und Elend brachten der





## 1880. Hauptstraße gegen Westen

Hauptstr.

Kirchspitze.

Schwedenkrieg, 1758 kochten die Brandfackel wiederum über der Stadt und nochmals brachten die Franzosen 1795 bis 1803 Hunger und Elend mit. Auch gute Zeiten sah unser Städtchen in diesen 700 Jahren. Oft war der Fürstbischof im 15. und 16. Jahrhundert in seiner „geistlichen Residenzstadt“. Viele Rittersitze wurden nach Hülffort übergeben und trugen zur Blütezeit des Adelstums bei. Die großen Adelsprozessionen — bis zu 1000 Ritter mit Gefolgsknechten umhüllten sie — zogen mit prächtigen Gewändern von der Sechsern zur Ritterkapelle, um ihre Feiern und Feste mit Glanz und Pracht einzuleiten zu können. Auch der Barock brachte Farbe, Anblick und barocke Sinnlichkeit in's Städtchen. Fast 700 Jahre hat die Stadt über ihren natürlichen Grenzen gewacht. Außer einigen Mühlen wagte sich niemand außerhalb jensei. Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts drängte der eine oder andere außerhalb des schützenden Gürtels. Noch ist die handwerklich-kleinbäuerliche Struktur der Adelstümmelstadt ausgeprägt.

Doch nach dem II. Weltkrieg platzte die Stadt aus den Nähten. Siedlungsgebiete, die vielfache der Grundfläche des Altorts, entstanden im Norden und Nordosten der Stadt, Industriegebiete im Osten.

Hälfen im Behälterstadt mit industrieller Einschlag, Handel und Gewerbe, Kunst und Belieben sind das Bild dieser Stadt. Das Rathaus — seit dem 1. Mai 1978 zuständig für die Stadt und 8 eingemeindete Ortschaften mit einem Universitätsort — und das Landratsamt, Amtsgerichte und Postamt, Gesundheitsamt der Polizei, Gesundheitsamt, 12 Zogation der Bundesbahn, ein kooperatives Schulzentrum für Gymnasien, Realschule und Volksschule, eine Kircherratschule, das Staatliche Schulamt und ein Krankenhaus — das alles bildet das Gesicht der Kreisstadt. Banken und Sparkassen konzentrierten sich um das Rathaus. In der Hauptstraße als Hauptgeschäftsstraße steht sich Ladengeschäft an Ladengeschäft, während in den Nebenstraßen die Handwerksbetriebe — falls sie sich nicht schon im Osten der Stadt angesiedelt haben — für Leben sorgen.

Die Stadt ist heute zentrale Einkaufsstätte nicht nur für die 11.500 Stadtbewohner, sondern auch für rund 3000 Personen in ihrem Einflusssbereich. Die Tuchmacher und Brauer, Schuhmacher und Roggerher, Lebküchler, werrantischen Händler und Karpfischer von früher auf unserem Marktplatz haben heute jeden Freitag früh Schweinebraterei aus dem Kreis abgibt. Diese treiben durchschnittlich 100 bis 150 Paare Ferkel zum Verkauf auf.

Aber auch Federvieh, Müssen und Eisenwälder beleben den Markt der Karstadt. Der Halbfarter Schweinemarkt kam im letzten Jahrhundert auf und zählt noch heute zu den bedeutendsten Nordbayerns. Wenn der Markt stattfindet, erwacht die Stadt zu großer Betriebsamkeit. Viele Bauern der Umkreise besuchen ihre Karstadt, denn jeder hat etwas zu besorgen. Dann gibt es in den Wirtshäusern und Bäckereien zum Frühstück warmen Zwiebelkuchen oder „Gerapfen“, zum Bier heißen Leberkäse, Schinken in Butterzig oder Hausmacherwurst. Ein guter Handel muß ja geföhrt werden und eine neue Nachricht hört man dabeiin auch gern.

Doch das tägliche Leben geht auch in den Anzeihen weiter. Für eine abgerundete Stadtrandbebauung sorgt in Kitzau ein Bebauungsplan nordwärtlich der Altstadt. In diesem Zusammenhang wird in der Auenlandschaft der Nassach — dem Wehlein — ein Naherholungsgebiet errichtet.

Zum 1. Mai 1978 stellten zum Stadtgebiet die ehemals selbständigen Gemeinden Augsfeld, Oberhofenried, Prappach, Seifershausen, Seibach, Uchenhofen, Unterhofenried und Willkingen. Das Gebiet jenseits des Maines runder das Bild mit dem Universitätsort Marienberg ab. Dieser Ort wurde um 780 durch die adelige Grundbesitzerin Marburg als *Ambros*- und *Kosten*siedlung gegründet. 1245 sorgte vom neuen Karstadt Zisterziensermönch in den Ort. Julius Echer von Mespelbrunn schenkte als Fürstbischof das Gut der neugegründeten Würzburger Abtei Murr, um ihre finanzielle Freiheit zu sichern. Die ehemalige Klosterkirche mit Nonnenchor und Grotz hält noch heute Zeitsprache mit einem der besten gotischen Bauelemente Oberfrankens, der Marien- oder Kriegerkapelle in der oberen Vornach Halbfart.

Eine als religiöser Mittelpunkt einer Ritterbruderschaft gegründet, war die Liebfräun-  
kirche jahrhundertlang Wallfahrtsort fränkischer Pilger zum Gnadenbild, einer Steinpieta aus dem 15. Jahrhundert. Zahlreiche Wappenschilde im Innern des Chors und ein dreifacher Wappenstein am Chorjuchern liefern den Namen Ritterkapelle zustehen.

Einen vornehmen Gedus des deutschen Adels trägt das alte Haupt dieser Kirche, von dem Deutschland keine zweite Ahnenprobe von solchem Ausmaß und ornamentalen Vollwert besitzt. Geschlechter von Franken bis Elsaß, vom Rheinland bis Pommern und Mecklenburg, von Thüringen bis Tyrol haben sich mit rund 170 fremdlichen Schichten hier vereinigt. Eingetragenen sind ihre Träger, denn es ergab eine letzte Verkündigung der religiösen und kulturellen Einheit des Adels.

Außer dem Universitätsort liegt noch das Stadion des FC Halbfart jenseits des Maines, jenseits Fußballclubs, der Halbfart in allen deutschen Landes bekannt machen. 1961 und 1978 wurde der FC Bayerischer Meister und spielte 1981/82 in der 2. Liga Süd. Bekannte Namen wie Heinz-Harbert Kirch und Ludwig Müller als Nationalspieler brachten den Verein zu diesem Aufstieg und zu Ehren.

Noch ein Rückblick zur Kunst zeigt in der Halbfarter Stadtpfarrkirche Werke von Tilman Riemenschneider und seiner Werkstatt. Sie erinnern uns, daß Altmann von Halbfart ein Schüler Riemenschneiders war. Einen gotischen Schnitzaltar sieht man in der Kapelle des Halbfarter Heilig-Geist-Spirals; einen ähnlichen Schnitzaltar zu Ehren des Hl. Laurentius besitzt die evangelische Kirche im Ortsteil Unterhofenried.

Festliche Barockklingen klingen die Kirche im Ortsteil Augsfeld mit Malereien des Barockmalers Johann Peter Herrlein, einfache Barockaltäre sehen wir in Willkingen. Strengere Klassizismus, aber mit Halbfarter Barockklingen, im Konvikt der Prappacher Kirche.

Wir verlassen Halbfart im Westen und sehen am Stadtrand Baukräne und einen Parkhaus. Hier entsteht die vollbiologische Kläranlage der Stadt, rund 10 Millionen sind die Preis. Der Staat hilft bei der Finanzierung mit, aber für jeden Halbfarter Hausbesitzer bedeutet diese Anlage einen tiefen Geist in seine Tasche.

Zeichnungen: Josef Kehl (1), Halbfart

Hansmarin Kehl, Hauptstraße 9, 8718 Halbfart

## Der Hallgau — ein Bilderbogen

Nachfolgende Zeilen und Bilder sind als kurzgefaßtes Vorwegkolorieren für alle Bundesfreunde gedacht, die besser den Hallbergraum zum Ziel einer dreitägigen Sommerferienfahrt gewählt haben. Das landschaftlich und kulturhistorisch interessante Gebiet erfährt damit innerhalb Gesamtstundens eine gewisse „Aufwertung“, eine notwendige Zusatzleistung, denn es sei nicht vergessen, daß im Reigen der deutschen Landschaften bei Heimatfreunden jenseits der Rhein-, in Nord- und Westdeutschland also die Namen Gräßfeld und Hallberge ziemlich unbekannt sein dürften. Einigen wenigen vielleicht waren sie eine Art Gebirgsrippe für Erholung in Stille und Weidageschwindigkeit, während das zwischen Schweinfurt, Bamberg und Coburg ausgegrenzte Gebiet den Bewohnern dieser Städte seit eh und je als beliebter Naherholungsraum diente. Doch Sommerausflügler und Wanderer mit Verpflegungsanspruch stellen in der Regel keine solchen Ansprüche an Gastronomie und Hotelkondort, wie der von weiter herkommende Anatomie, so daß es den einschlägigen Verpflegungen wie dem letzten Dorfwein inzwischen geworden sein mag, wo zur Hebung des Fremdenverkehrs der Hebel eingesetzt werden muß. Der Image-Hebung wie auch der Zuleitung staatlicher Förderungsgelder dienen wohl auch die Konzeptionierung der Vereine „Naturpark Hallberge“ (im Dezember 1974), der sich neben dem notwendigen Schutz der Landschaft u. a. die Markierung von Wanderwegen und die Anlage von Parkplätzen zum Ziel gesetzt hat.

Kurz nachdem der Mainfluß von Bamberg herkommend im unentzündlichen Gebiet eingetreten ist, rücken bei Klausem von beiden Seiten Mittelgebirgsgebirge eng an ihn heran. Die linksrheinischen Hügel setzen sich als Steigerwald nach Süden bis in die Offenfurter Gegend fort, die Höhen rechts des Mains gehören zu den Hallbergen, die sich als gestreckter Gebirgsbogen in weitem Bogen nach Nordwesten ausdehnen und dort die nördliche Begrenzung des von der Fränkischen Saale durchzogenen Gräßfeldes bilden. Die eine zusammenhängende Gebirgs- durch die sich der Pfad in früher erdgeschichtlicher Zeit hindurchzieht, gehören der Krupenformation an, der obersten Schicht des fränkischen Triasrotens. Auf Kuppengrund geläufig an den Steigerwaldhängen ein bei Kennern geschätzter harter Wein mit rotger Blaus, auch die Hallberge waren einst ein einseitig Weinbaugbiet, doch nur noch an den nördlichen, dem Main angrenzenden Hängen, z. B. am „Zehle Kapellenberg“, wächst auch ein erlesener Tropfen.

Am Zehle Kapellenberg endet auch das Hallbergsteilsteil des Rennwegs, einer Heim- und Handlerroute, die einst Henssen mit Nürnberg verband. Heute wird der Rennweg auch da und dort als Forststraße genutzt, an manchen Stellen ist er kaum mehr erkennbar, ein schmalster überwachener Pfad oder ein rüchelfarbener Halbweg, nur wo es nicht anders geht, quer er die Senke eines Tals. Dieser beliebteste Wanderweg des Gebirges führt meist im Waldbauern dahn, nur dann und wann treten die Klause zurück und geben den Blick frei in die weite Landschaftsbildung. Die Hauptstraße war einst die kürzeste Verbindung zwischen dem waldigen Burgon. So berührt sie bereits an ihrem nordwestlichen Anfang (nördlich von Seibfeld) die Raine Pfälzberg, wo im 12./13. Jh. das mächtige gleichnamige Adelsgeschlecht seinen Stammsitz hatte; oberhalb von Frimmlhausen liegt Kastenroven, das 1321 erwähnte Würzburgische Annastift, nahe bei dem frühgeschichtlichen Willen der sogenannten „Schwedenhäuser“. Auch der Rennweg mit dem romantischen Park steht unter dem Rennweg. Der Höhenweg führt nördlich südlich weiter und ermöglicht einen Besuch der verfallenen Festung Königberg, bevor er bei Zell endet. Vom Rennweg zweigen mehrere Höhenwanderwege nach Oben ab, die über die Raine Brunnberg oder Kastenroven ins Oberer Land führen. Der schönsten Überblick über die Hallberge hat man wohl von der hochgelegenen Raine Altmereen aus.

Bewältigung, einer Gebirgs durch Winter und Schnee bekannt zu machen, kann unser Jahrhundert gut mancherlei registrieren. 1914 war es kein Geringerer als der Dichter Leo Feilmeisel, der seine Dissertation bei der Universität Würzburg über das Thema „Die